Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 28. Donnerstag, den 5. März. 1863.

Thorner Geschichts-Kalender.

5. März 1627. Der vorstädtische Schöppe, Anton Heinrich, legirt den Wittwen evangelischer Prediger den Zinsgenuß von 1000 Fl.

„ „ 1646. Der Rath beschließt, dem Könige Wladislaw IV. zu dessen Hochzeitsfeier mit Ludowika Maria, Prinzessin von Nevers, einen 12 Mark schweren silbernen Pokal gefüllt mit 1000 Dukaten zum Geschenk zu übersenden.

6. „ 1708. Stanislaus Leszczynski trifft hier ein.

Die Auflösung des Abgeordnetenhauses

wird bereits in Aussicht gestellt. Ein solches Ereigniß ist nicht unwahrscheinlich. Zwei Niederlagen hat das Ministerium im Abgeordnetenhause erlebt, in der Adreß-Debatte und in der Debatte in der polnischen Frage, nach welchen jedes konstitutionelle Ministerium seine Entlassung unbedingt gefordert hätte. Solch einen Schritt gebietet nicht blos der Usus in konstitutionellen Staaten, sondern auch eine patriotische Selbstverläugnung.

Wie die Sachen bei uns, in Preußen, stehen, ist die Entlassung des Ministeriums unwahrscheinlich, wahrscheinlicher die Auflösung des Abgeordnetenhauses und damit für das Land die überflüssige Aufregung eines Wahlkampfes.

Freilich nach des Herrn v. Bismarck in der Abgeordnetenhaussitzung am 27. v. Mts. gethanen Aeußerung liege die Auflösung noch in der Ferne. Er sagte nämlich, ehe die Auflösung des Abgeordnetenhauses erfolgen würde, sollte das Land seine Vertreter noch näher kennen lernen.

Nun, das ist kein Grund mit der Auflösung zu zögern. Das Land, wie das gebildete Europa kennen das Abgeordnetenhaus und seine Mitglieder zur Genüge; jenes, wie dieses zollt ihnen die höchste Anerkennung für ihre besonnene und legale Vertheidigung des Landesrechts. Das Verhalten des Abgeordnetenhauses kennzeichnet sich als ein treues Festhalten an der Verfassung, — so lautet das Votum der gebildeten Welt.

Aber das Land kennt auch das Ministerium. Wir wollen hier nicht von der inneren Politik desselben sprechen; sie ist ja bekannt. Wer weiß Nichts von der Erfindung der Lücke in der Verfassung und des Nothstandes, die gegen den Wortlaut des §. 99 der Verfassung zu einer budgetlosen Verwaltung geführt hat? — Das Ministerium hat den Konflikt, welchen es vom Ministerium Heydt-Roon überkam, nicht beseitigt, sondern erweitert. Und wem brachte die innere Politik des Ministeriums einen Vortheil? — Bis jetzt weder der Krone, noch dem Volke.

Aber die äußere Politik des Ministeriums hat andere Erfolge erzielt! In Frankreich z. B. ist die Freiheit beschränkt, allein seine Machtstellung nach Außen hin ist einflußreich. Steht's mit Preußen ebenso? — Mit nichten, fast gerade das Gegentheil findet statt. — Die politische Weisheit des genialen und witzigen Hrn. v. Bismarck hat solche Erfolge noch nicht erzielt und wird sie nicht erzielen, weil seine Weisheit für die Verwaltung der inneren Angelegenheiten nicht ausreicht.

In Deutschland wollte Herr v. Bismarck Oesterreich einen Daumen auf's Auge drücken. Aber die österreichische Regierung, welche ein ehrliches konstitutionelles Regiment zu führen und durchzuführen bemüht ist und daher die Bevölkerung Oesterreichs in überwiegender Mehrzahl hinter sich hat, gewinnt tagtäglich in Deutschland an Terrain und zwar gerade in Folge der inneren Politik des Herrn v. Bismarck. Oesterreich mindert seine Armee und die Ausgaben für sie, verbessert also seine Finanzen. Preußen vermehrt seine Armee zur Durchführung eines Wehrsystems von, nach sachverständigem Urtheil, mindestens zweifelhaftem Werthe und steigert deshalb die Abgabenlast des Volks zu einer schon fast unerschwinglichen Höhe, ohne daß die Sicherheit des Landes nach Außen hin — wir erinnern nur an den Zustand unserer Festungen und der Marine — als vollständig garantirt erachtet werden könnte. Solche Thatsachen sind in Deutschland nicht unbeachtet geblieben und wir hören z. B. nicht, daß die Großherzöge von Baden und Weimar sich mit Abschluß der angebahnten Militär-Konvention beeilen.

Nun gar die Konvention mit Rußland gegen die polnische Insurrektion. — Anstatt Rußland, das Preußen so mannigfach gedrückt und geschädigt hat, die bösen Früchte seiner despotischen Wirthschaft im Nachbarlande allein genießen zu lassen und nur die eigene Grenze zu schützen, bemüht sich Herr v. Bismarck in Petersburg um eine Konvention, welche darauf zielt, ein unglückliches, seiner Rechte beraubtes Volk ganz niederzutreten, — welche nur Rußland Vortheil, Preußen nur Lasten bringt, die Machtstellung des Kaisers in Frankreich erheblich stärkt und von der ganzen civilisirten Bevölkerung in Europa einstimmig verdammt wird. Das heißt preußische Politik treiben, ... doch satis superque.

Erfolgt die Auflösung des Abgeordnetenhauses, so hat das preußische Volk sich zu entscheiden zwischen dem Ministerium v. Bismark und seinen zeitigen Vertretern. Die Entscheidung dürfte dem Volke nicht schwer fallen, selbst wenn Herr von Bismarck den Muth haben sollte, im Wahlkampf die über den Kampf der Parteien erhabene Person Sr. Maj. des Königs voranzustellen, — denn das preußische Volk hat Ehrgefühl und, in seiner überwiegenden Majorität, gesunden politischen Verstand. K. M.

Ueber Langiewicz,

den nahmhaftesten Führer der polnischen Insurgenten, lesen wir folgende Notizen, die für unsere Leser nicht ohne Interesse sein dürften.

Die „Bresl. Ztg." theilt Folgendes mit. Langiewicz ist kein Deutscher, wie anfänglich behauptet ward. Er ist auch kein junger Mensch mehr, sondern war bereits im Jahre 1830 Lieutenant im vierten polnischen Linien-Infanterie-Regiment, welches man die „Warschauer Kinder" nannte, und das bei Grochow bis auf zehn Mann zusammengeschmolzen war. Er war damals 19 bis 20 Jahre alt und wurde von Chlopicki zum Hauptmann ernannt. Später ging er mit den Resten der polnischen Armee ins Ausland, diente in den italienischen Kriegen und dann unter Garibaldi. Er wird als ein sehr vorsichtiger Mann geschildert, und die Insurgenten halten große Stücke auf ihn. Dies beweist sich auch dadurch, daß er jetzt zum General ernannt worden ist.

In der „Danz. Ztg." findet sich folgende Notiz über den Genannten: Sie lautet: „Der bis vor ein paar Jahren als zweiter Staats-Secretär im Administrations-Rath des Königreichs fungirende Russe, Senator Petrow, begab sich vor ein paar Wochen nach den Majoratsgütern seines verstorbenen Schwiegervaters, des General Pogodin, und fiel den Insurgenten unter Langiewicz in die Hände. Langiewicz hielt ihn 5 Tage in Staszow, wo der Senator dem Angriff der Russen auf diese Stadt und deren Zurückschlagen von Seiten der Insurgenten beiwohnte. — Nachdem es Langiewicz in Staszow gelungen, einen quantitiv und qualitiv überlegenen Feind nicht nur zurückzuschlagen, sondern aus der Nähe der Stadt zu verjagen, beschloß er, den Zuzug, den die Russen erwarteten, nicht abzuwarten und entfernte sich in der Nacht so geschickt, daß diese am folgenden Tage nicht wußten, wohin sie ihm zu folgen hatten. Vor seiner Entfernung aus Staszow drückte er gegen Petrow die Hoffnung aus, daß er (der Senator) in den fünf Tagen sich wohl überzeugt hat, wie Unrecht man hatte, die Insurgenten Räuber und Frevler zu nennen, erklärte ihm hierauf, daß er frei reisen könne, verlangte aber von ihm das Ehrenwort, ein versiegeltes Schreiben an den Großfürsten diesem eigenhändig zu übergeben. Petrow, der in Warschau am 26. Febr. ankam, hat auch nicht gesäumt, das Schreiben, von dessen Inhalt übrigens nichts verlautet, dem Großfürsten zu übergeben, welcher sich in einer längeren Audienz von dem Senator Alles was er gesehen und gehört, ausführlich erzählen ließ. Langiewicz erklärte seinem unfreiwilligen Gaste, daß auch er, wie alle seine Cameraden die Unmöglichkeit mit den wenigen Mitteln gegen die Russen mit Erfolg zu kämpfen einsieht, daß der jetzige Kampf als nichts Anderes wie nur ein Kampf der Verzweiflung zu betrachten ist. Der jetzigen Regierung kann Polen kein Zutrauen schenken, da auch Alexander der Erste liberal war, so lange ihm die Sympathie Polens und die gute Meinung Europas nöthig schien, daß er aber kurz darauf, wie seitdem die russische Regierung überhaupt fortwährend Nichts von alledem einhielt, was den Polen versprochen wurde. Der Senator bemerkte aber dem Insurgenten-Anführer, daß ein hoffnungsloser Kampf schon an und für sich für das Land unglückbringend sei und daß es besser gethan wäre, selbst das Wenige, was der liberale Geist der jetzigen russischen Regierung bietet, anzunehmen, als Alles aufs Spiel zu setzen. Diese Meinung theilte Langiewicz aber nicht, indem er sagte, daß selbst die jetzigen elenden neugewählten Institutionen sehr bald verkümmern würden und daß der Tod im Kampfe besser ist als ein langsames aber sicheres Hinsterben. „Uebrigens, fügte er hinzu, glauben wir nicht, daß wir kämpfend unterliegen werden. Die Russen werden jedenfalls einsehen, daß wir und unsere Vaterlandsliebe nicht zu vertilgen sind!" — Ueber Langiewicz selbst äußert sich Petrow in höchstem Grade lobend, ebenso über seine Offiziere, unter denen er viele Italiener bemerkt haben will.

Politische Rundschau.

Zur Bewegung in Polen. Warschau, den 1. März. Gestern wurde in der Herrenstraße hier eine Versammlung von 80 Personen, die im Begriffe standen, sich den Insurgenten anzuschließen, von der Polizei aufgehoben. Nach Abfeuerung einiger Schüsse aus dem Hause haben dieselben die Flucht ergriffen, wurden aber eingeholt und gefangen genommen, wobei einer getödtet worden ist. Es fand kein Auflauf statt, und es herrscht nach wie vor vollkommene Ruhe. Die „Schles. Ztg.“ meldet aus Sosnowice vom 1. März: „Langiewicz erreichte mit 6000 Mann heute früh Zombkowice, überwältigte ein Russencorps und rieb dasselbe auf. Reisende berichten noch einen anderen Sieg von 4000 Polen bei Myszkow über ein russisches Corps, welches aus Czenstochau nach Zombkowicz zu Hilfe zog. Viele verwundete Russen sind auf den Myslowitzer Bahnhof gebracht worden. — Der Name Mieroslawskis hat nicht verfehlt auf die Jugend eine Anziehungskraft zu üben, und fortwährend geht neuer Zuzug von hier zu ihm hin. — Von Littauen erfährt man, daß es auch dort bunt hergeht, so z. B. haben die Insurgenten in Pinsk die Nationalregierung proklamirt und die dortige Kreiscasse im Belaufe von über 20,000 Rubel sich angeeignet. — Um die Armee in Kenntniß der Kriegsereignisse zu setzen, erscheint ein besonderes Blatt nur für Militärs, unter dem Titel „Journal vom Kriegsschauplatz.“ Nach demselben sind die Verluste der Russen bedeutend. Auch lautet eine Stelle derselben: „Wir müssen darauf aufmerksam machen, daß, ungeachtet unserer Siege bei allen Zusammenstößen mit den Rebellen, der Aufstand noch im geringsten nicht bewältigt ist und mit jedem Tage größere Dimensionen annimmt.“ — Die Geldsammlungen für das Central-Komitee der Insurgenten haben fortwährend sehr ansehnliche Resultate und sollen in den letzten 8 Tagen über 8000 Rubel eingegangen sein.

Deutschland. Berlin, den 1. März. Der Moniteur und Times haben gestern früh von hier eine Depesche erhalten, wonach im Ministerrath die Herren Graf Eulenburg und v. Mühler sich dem Abschluß der Convention widersetzt hätten. — Nach einem Telegramm der „Hamb. Nachr.“ von gestern überbieten sich die schwedischen Blätter aller Farben in heftiger Kritik der preußisch-russischen Convention. An der Stettiner Börse lag folgendes Schreiben am 27. auf: „Die Herren Vorsteher der Kaufmannschaft benachrichtige ich hierdurch, daß ich Ihren Bericht vom 20. d. M., betreffend die geschäftlichen Beziehungen zum Königreich Polen, zur Kenntniß des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gebracht habe. Berlin, den 25. Februar 1863. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Itzenplitz. An die Herren Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin.“ Die Kölner Handelskammer hat den Beschluß gefaßt, eine Beschwerde an das Handelsministerium wegen der russisch-preußischen Convention zu richten, da dieselbe die Interessen des Handels in hohem Grade gefährde. — Den 3. In der gestrigen ersten Sitzung der Militär-Commission des Abgeordnetenhauses war kein Minister, nur Commissarien. Alle Redner, auch Rohden, finden die Militärnovelle unannehmbar. Waldeck will sie verwerfen, die anderen amendiren. Die General-Diskussion ist geschlossen. — Die „B. u. H.-Z.“ theilt folgende Nachrichten aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen mit: „Die Abreise Sr. Königl Hoheit des Kronprinzen nach London ist früher erfolgt als ursprünglich beabsichtigt war. Einem Manne gegenüber, der mit Sr. Königl. Hoheit in vergangener Woche eine Unterredung hatte, äußerte der Kronprinz: Er bedauere nur, daß die politischen Verhältnisse ihm bei seinem diesmaligen Besuch einen Theil der Popularität rauben würden, die ihn und noch mehr die Kronprinzessin bei den früheren Besuchen in England außerordentlich erfreut hätten; das freundliche Zutrauen, mit dem ihm in England Alle, mit denen er Berührungen gehabt, entgegengekommen seien, habe ihn mitunter wahrhaft glücklich gemacht. Als die Person, an welche diese Aeußerung gerichtet war, entgegnete, es werde auch diesmal nicht anders sein, bemerkte der Kronprinz: „Sie werden es schon sehen, es wird sehr anders sein.“ — Personen, welche die Stimmungen an entscheidender Stelle kennen, meinen, eine Auflösung des Abgeordnetenhauses werde, wenn nicht noch in dieser Session, doch jedenfalls im Laufe des Sommers erfolgen. „Auf keinen Fall dürfe diese Kammer wieder zusammentreten.“ — Den 4. Die „Köln. Ztg.“ hat in mehreren Artikeln einen Angriff auf die Rheinprovinz als eine sehr nahe liegende Möglichkeit bezeichnet, und die Ansicht ausgesprochen, daß man in den östlichen Provinzen die Folgen der preußischen Konvention zu wenig ernsthaft nehme. Sie stellt es auch in ihrem gestrigen Blatte noch als ihre wohlerwogene Meinung hin, „daß die Aussicht auf einen Krieg Frankreichs gegen Preußen seit 1815 noch niemals so nahe gerückt sei, wie jetzt.“ Man dürfe sich durch die friedliche Sprache der „France“ und andrer Pariser Regierungsblätter nicht täuschen lassen; eine ähnliche sei auch vor dem orientalischen und vor dem italienischen Kriege geführt worden. Bei dem Allen sei Frankreich durch die Konvention einmal engagirt worden; es werde jetzt nicht nur auf der Aufhebung jener Uebereinkunft, sondern auch auf der Ausführung der Wiener Verträge in Beziehung auf Polen bestehen. Wir wollen hier nur konstatiren, daß diese Besorgnisse an unserer Westgrenze in sehr hohem Grade bestehen. Sie würden freilich jedes Grundes entbehren, wenn unsere Diplomatie nicht so eben die schlagendsten Beweise von ihrem gänzlichen Mangel an Voraussicht gegeben hätte, und daher auch ihre Leistungen für die nächste Zukunft sich jeder Berechnung entzögen.

Oesterreich. Oesterreich ist bei Allem, was in Polen vorgeht, ungleich näher betheiligt als Preußen. Dennoch hat die österreichische Regierung, während die preußische die Reserven einberuft und das ungeheure Militär-Budget um neue Hunderttausende oder wahrscheinlich Millionen erhöht, so eben nicht nur die italienische Armee um 20,000 Mann verringert, sondern auch eine abermalige beträchtliche Reduction der österreichischen Armee angeordnet. Die österreichische Regierung erfreut sich bei ihrer Politik der Neutralität der völligsten Zustimmung des Landes, der allgemeinsten Anerkennung aller gesitteten Völker. Kein Wunder, daß der heutige Jahrestag der Verfassung mit großer Theilnahme und herzlicher Anerkennung gefeiert wird. — Das österreichische Cabinet hat kürzlich eine Note an das Petersburger Cabinet gerichtet, in welcher es sehr entschieden gegen die in der letzteren Zeit zu wiederholten Malen vorgekommenen Grenzverletzungen protestirt und verlangt, daß die erforderlichen Maßregeln getroffen werden, damit dergleichen Unzukömmlichkeiten nicht mehr vorkommen. Dem Herrn v. Balabin ist mitgetheilt worden, daß Oesterreich eine Grenzverletzung nicht dulden werde. Da der Fall vorgekommen ist, daß russische Soldaten, welche unsere Grenzen überschritten, nicht entwaffnet wurden, so sind den Grenzbehörden die strengsten Weisungen zugegangen, Russen sowohl wie Insurgenten, wenn sie den österreichischen Boden betreten, zu entwaffnen und zu interniren.

Frankreich. Viele Pariser Damen sorgen für Leinwand und Charpie für die verwundeten Insurgenten. — Im Senat sind bis jetzt (den 26.) 60 Petitionen zu Gunsten der Polen eingegangen. — Die polnische Debatte im preußischen Abgeordnetenhause ist in Paris (d. 28.) mit großer Aufmerksamkeit verfolgt worden. Man hat sehr wohl beachtet, daß die großpolnischen Pläne nirgends in der Kammer Anklang finden und daß die Majorität sich lediglich gegen die Einmischungspolitik aussprechen wollte. Diese Stimmung der öffentlichen Meinung hat hier ihren Eindruck nicht verfehlt und den übermäßigen Eifer gewisser Kreise gedämpft. — Der „Nord“ sagt an der Spitze seines Bulletins: „Die Nachrichten aus Berlin deuten auf ein Zurückweichen hin, das man so viel als möglich abzuschwächen sucht. In der politischen Bahn, welche Herr v. Bismarck mit so verdächtigem Eifer eingeschlagen hat, würde er vielleicht den Kundgebungen der Kammer und der einmüthigen Mißbilligung der öffentlichen Meinung getrotzt haben; aber der Opposition gegenüber, auf welche seine Projekte bei der europäischen Diplomatie stießen, mußte er begreifen, daß er den falschen Weg eingeschlagen habe und für seine „großen Aktionen“ nicht ganz Europa gegen sich haben dürfe. Das rechtzeitige Mißlingen seiner Bestrebungen wird vielleicht Preußen und Europa vor den Gefahren bewahren, welche die unausbleibliche Folge einer der ganzen Welt, in Preußen wie anderwärts, antipathischen, persönlichen Politik gewesen sein würden.“ — Frankreichs Verhältniß zur amerikanischen Union dürfte schon bald einen gespannten Charakter annehmen. Man spricht bereits von einer sehr energischen Note des Herrn Drouyn de Lhuys und einer Urlaubsreise des Herrn Mercier. Herr Slidell wurde heute vom Minister des Auswärtigen zu einer längeren Conferenz empfangen. Es ist jetzt gewiß, daß die 60 Millionen Dollars betragende Anleihe des Südens hier emittirt wird; die officielle Notirung ist aber nicht gestattet worden.

Großbritannien. In der Sitzung des Oberhauses am 27. brachte Graf Ellenborough das Telegramm zur Sprache, welche die Erklärungen des preußischen Ministerpräsidenten in der Debatte des Abgeordnetenhauses vom 26. d. hierher gemeldet hat. Herr v. Bismarck leugne darnach, was Russel von dem Grafen Bernstorff über den Inhalt der Konvention vom 8. erfahren haben wolle. Ellenborough erbittet sich Aufklärung dieses Widerspruches. Graf Russel antwortet, er könne das betreffende Telegramm, soweit es sich auf die Auslassungen des Herr v. Bismarck beziehe, nicht verstehen. Was ihm der russische und der preußische Botschafter mitgetheilt, das habe er am 20. im Oberhause korrekt wiedergegeben, und spätere Ereignisse hätten den Beweis geliefert, daß die Konvention sogar noch weiter gehe. Als er die Unterredung mit dem Grafen Bernstorff gehabt, habe dieser noch nicht gewußt, was sich jetzt aus den telegraphirten Aeußerungen des Herrn von Bismarck ergebe, daß die Konvention für jeden einzelnen Fall einer Grenzüberschreitung eine besondere Instruktion oder Ermächtigung erfordere. Ob die Ertheilung einer solchen von den Behörden in Berlin, oder von den Grenzbehörden abhänge, wisse er nicht, ebensowenig, welche Bewandniß es mit den Verhaftungen in Thorn habe. — Im Unterhause beantragt Hennessy eine Adresse an die Krone, daß sie zu Gunsten der Polen einschreiten möge. In der Motivirung verweilt er besonders bei den alten traktatenmäßigen Verpflichtungen Englands gegenüber den Polen, bei den Grausamkeiten der Russen, endlich, unter großem Beifall des Hauses, bei den Scenen des Verzweiflungskampfs, zu dem die Polen sich erhoben. Sein Antrag geht dahin, die Krone zu bitten, daß sie intervenire, nicht mit bewaffneter Hand, sondern vermittelst einer gemeinsamen Aktion der europäischen Mächte. Der Antrag wird mehrseitig unterstützt. — Lord Palmerston sagt, er sei durchaus nicht überrascht, daß in dem Parlamente so freundliche Aeußerungen für Polen geschähen; seien sie doch nur der Ausdruck der Gesinnungen, welche die Masse des englischen Volkes erfüllten. Er für seine Person müsse wiederholen, was er oft gesagt habe, daß Rußland die Traktate über Polen systematisch verletzt habe. Die Konvention vom 8. verdamme er, wolle übrigens als Mitglied des Parlamentes, nicht als Minister, die Ansicht ausdrücken, daß die Konvention nicht werde ratifizirt und zur Ausführung gebracht werden; wo nicht, werde es Preußen zur größten Unehre gereichen. Hoffentlich werde der menschenfreundliche russische Kaiser den Polen eine Amnestie und gemäß der Wiener Kongreßakte eine Verfassung ertheilen. Aus dem genannten Vertrage habe England das Recht, aber nicht die Verpflichtung, zu interveniren. Hennessy möge seinen Antrag zurückziehen und dem Ministerium das Weitere überlassen. Disraeli pflichtet diesem Rathe bei; Hennessy zieht seinen Antrag zurück. — Herr v. Bernstorff hat an v. Bismarck in der dringendsten Weise geschrieben und ihm die Gefahren, die Preußen bedrohen, auseinandergesetzt, und, wie man mir versichert, soll er sowohl als auch Graf v. d. Goltz zu gleicher Zeit an den König geschrieben haben. Interessant dürfte es sein, zu hören, daß der russische Gesandte sich bei der hiesigen Regierung bitter über Preußen beklagt, daß es allein die Schuld an dem Abschlusse der Convention trage; in Rußland habe man gar nichts von einer solchen Maßregel wissen wollen nnd habe nur dem Drängen des Hrn. v. Bismarck nachgegeben; am meisten habe man sich zu diesem Schritte durch den von Berlin aus in Aussicht gestellten Beitritt Oesterreichs bestimmen lassen. „Unsererseits wird man also gegen das Aufgeben der Uebereinkunft nur wenig einzuwenden haben!“ setzte der russische Diplomat hinzu.

Provinzielles.

Strasburg, 27. Februar. Der Kreisrichter v. Lyskowski erklärt, daß der Landrath von Young zwei an ihn gerichtete, so wie zwei von ihm zur Post gegebenen Briefe auf der Post habe mit Beschlag belegen und der Gerichtsbehörde zustellen lassen. Das königliche Kreisgericht hat dem v. Lyskowski die Briefe aber uneröffnet wieder zustellen lassen. Herr v. Lyskowski hat deshalb gegen v. Young bei dessen vorgesetzter Behörde Beschwerde geführt, ebenso gegen ihn wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung und widerrechtlichen Eindringens in eine fremde Wohnung bei der Staatsanwaltschaft denuncirt, und schließlich noch wegen dreifacher Ueberschreitung des Gesetzes vom 12. Februar 1850 zum Schutze der persönlichen Freiheit Beschwerde geführt. — Wir leben hier auf dem Qui vive. Kaum verläßt man die Stadt, so trifft man auf eine mehrfache Postenkette, die namentlich jeden Wagen scharf controllirt und verdächtige Ladungen selbst mit dem Bajonett untersucht. Wehe demjenigen, der sich etwa die Pelzmütze zu sehr über die Ohren zieht und den mili-

tairischen Anruf überhört. Der Kutscher des Wirths Pawlowski aus der Umgegend erhielt, als er auf der Rückkehr aus der Stadt bei zweimaligem Anruf nicht anhalten wollte einen Schuß aus einem Zündnadelgewehr. Glücklicherweise ging die Kugel durch das dicke Fleisch des Oberarms, ohne gefährlich zu verletzen, und blieb in einem der Wagenpferde stecken. In Folge dieses Vorfalls wurde durch Ausrufen publizirt, daß Jedermann den Militairposten ohne Zögern auf einmaliges Anrufen Auskunft über seine Person zu geben habe, weil sonst das Militair Gebrauch von den Waffen machen würde. Da haben Sie den Kriegszustand in bester Form. Die Anhäufung der großen Masse Militair in der Stadt und Nachbarschaft hat außerdem eine hier noch unbekannte Theuerung der Lebensmittel zur Folge, obwohl das Militär aus einem hier etablirten Magazin verproviantirt wird.

(Gr. Ges.)

Königsberg, den 25. Februar. Der polnische Rumor spuckt auch hier in allen Köpfen, Bureaux, Häusern. Ueberall sieht man Bassermannsche Gestalten, Mieroslawski's, Mazzini's, Garibaldi's, Klapka's und Kossuth's. Bei einem alten lammfrommen Grafen, nur weil er aus Polen, war Haussuchung. Ein 18jähriger Gymnasiast — Dinter — von einem polnischen Pensionair inflammirt, ist aus seinem elterlichen Hause heimlich fortgeflitzt. Ein ängstlicher Spießer, nur weil er geschäftlichen Verkehr mit Kowno hat — von wegen Kownoer Schnupftabak — fragt allerunterthänigst an: ob er drei antike (im Zündloch verrostete) Flinten in seiner Privatstube auch noch ferner aufbewahren sich erkühnen könnte. Die muntere Jugend zittert für ihre hölzernen Weihnachtskanonen, aus denen sie blaue Liquerbohnen und bluthrothe Zuckererbsen abknipst, seitdem die Russenfreunde von den Polenfeinden drei inaktive Holzkanonen siegreich erbeutet haben. Wer noch irgendwo drei Loth Pulver — Colofonium-Pulver zum Blitzen, oder Rhabarberpulver vorräthig hält, der versteck's oder — verschluckt's in Zeiten. „Unruhige Zeiten!“ oder „es geht los!“ ist bereits die zeitgemäßeste und beliebteste Posse, die im Theater aufgeführt und unter Lachen besucht wird. Die Königsberger verlieren, ungeachtet der vielen Trivalitäten unserer Gegenwart, ihren Humor noch nicht und nach einem Dutzend Maskenbälle hat sich selbst die ernste polytechnische Gesellschaft bei dem am 21. d. gefeierten Jahresfeste, dem Humor nicht verschließen können, sie produzirte die Wunder des Haaröls an Kahlköpfen, die Wunder des Hoff'schen Malzextrats an spindeldürren Patienten, denen nach dem zweiten Schluck der Bauch aus den Unaussprechlichen herausplatzte; die Wunder der Flugmaschine, die nur deshalb nicht gleich dem Pegasus sich zum Himmel schwingen konnte, weil in dem Augenblick der Luftfahrt eine polizeiliche Götterdepesche des Inhaltes ankam: „Wegen nicht eingeholter Conzession muß das Fliegen mit der Flugmaschine verboten werden!“ eine Nachricht, die natürlich ungeheure und erneute Heiterkeit hervorrief. — Zwei Unglücksfälle machen viel von sich reden. Zimmermeister Sandmann, über eine zum Lichtfange auf dem Bahnhofsgebäude gelegte Glasscheibe gehend, stürzte mit ihr in den 40 Fuß tiefen Abgrund auf den Kopf eines Dienstmädchens, und der 22jährige Sohn des Conditors Sebastiani stürzte sich in einem Anfall von Schwermuth aus dem Fenster eines vierstöckigen Hauses aufs Hofpflaster des Gartenraums herab, sich die Beine zerschmetternd.

Lokales.

Die Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe u. Co. hat bis Ende Februar, nach dem dem Aufsichtsrathe vorgelegten Bericht, für 125,000 Thlr. 300 Wechsel angekauft und dafür 1470 Thlr. Zinsen vereinnahmt. Auf Depositen Conto A (gegen dreimonatliche Kündigung à 4½%) waren eingelegt 23,200 Thlr. und auf Depos. Conto B 40,000 Thlr.; von letzterer Summe waren 15,000 Thlr. wieder zurückgefordert, so daß ein Bestand von 25,000 Thlr. verblieb. — Gegen Verpfändung von Staatspapieren waren 3200 Thlr. ausgeliehen und Wechselbestand 58,000 Thlr. — Wäre es nicht zuläßig, — so erlauben wir uns zu bemerken, — daß die Kämmerei-Kasse, bei welcher gutem Vernehmen nach 15,000 Thlr. baar zinslos liegen sollen, mit diesem Institut in Verbindung träte, zum Nutzen beider Theile und des Geschäftetreibenden Publikums?

— **Ueber die vier ausgelieferten Polen** wird der „Danz. Ztg.“ vom 3. d. aus Warschau Folgendes mitgetheilt: „Bezüglich der vier von Thorn ausgelieferten Studenten bin ich im Stande, Sie ganz bestimmt zu versichern, daß dieselben trotz der entgegengesetzten Behauptung, regelmäßige französische Pässe führten. Möglich, ja wohrscheinlich hatten sie auch ihre alten Pässe, die ihnen vor längerer Zeit bei ihrer Abreise von hier ertheilt wurden, und die inzwischen abgelaufen waren, bei sich. Die Ausgelieferten, die jetzt in Wloclaweck sitzen, erzählten, daß ihre Haft in Preußen unerträglicher war als die in Wloclaweck, was nicht wundern muß, da man in Preußen für dergleichen Gefangene bis jetzt keine Veranlassung hatte Vorbereitungen zu treffen, während bei uns bereits eine gute Praxis sich darin ausgebildet hat.“

— **Eine Versammlung** wird nächster Tage anberaumt werden. Zweck derselben ist: 1) eine Besprechung der Servislast; — 2) eine Dank-Adresse an das Abgeordnetenhaus wegen seiner Resolution in der polnischen Frage. Durch die Resolution, welche gegen jede Politik zu Gunsten Rußlands in besagter Angelegenheit auf Kosten des preußischen Volks entschieden protestirt, hat das Abgeordnetenhaus speziell den Dank unserer Gegend verdient, welche durch die russische Wirthschaft in Polen mittelbar und gegen die zwischen Rußland und Preußen bestehenden Staatsverträge und die russischen Zusagen so viel verloren hat.

— **Handwerkerverein**. Am Donnerstag, d. 5. d. Vortrag. — Die Aufführung der Kipper'schen Operette „Inkognito“ 2c. findet im Stadttheater am Dienstag den 10. statt.

— **Zur Brückenangelegenheit**. Der von der K. Regierung zu Marienwerder revidirte Bauanschlag und Plan liegt dem K. Handelsministerium zur Genehmigung vor und steht zu erwarten, daß dieselbe bald erfolgen werde. Der erstgenannten Königl. Behörde ist bereits officiell angezeigt, daß der Fiskus zum Brückenbau einen Zuschuß bis 35,000 Thlr. gewähren werde. Die Herren Stadtbaurath Kaumann, A. Danielowski und Werner begaben sich nach Wloclaweck, um daselbst noch zum Brückenbau erforderliches Bauholz zu besichtigen, resp. anzukaufen.

— **Loyalitäts-Kundgebungen** sind kürzlich nach Mittheilung der Kreuzzeitung, an Se. Maj. den König aus dem Kreise Thorn und Stolpe erfolgt. Hier weiß man nichts von derartigen Kundgebungen und interessant wäre es zu wissen, welche und wie viele Stimmen sich seit der ersten Ergebenheits-Adresse mit so unbedeutender Zahl Unterschriften noch zu neuen Kundgebungen veranlaßt gefühlt haben. Es ist Thatsache, daß die Bevölkerung in Stadt und Kreis Thorn dem Königlichen Hause der Hohenzollern und seinem zeitigen Haupte in aufrichtiger Treue und Ergebenheit zugethan ist und dieselbe erforderlichen Falls nicht mit den Lippen und mit der Feder, sondern durch die That bewähren wird. Mit dieser Treue und Ergebenheit verbindet sich aber politische Einsicht, welche es als unangemessen erachten ließ, eine Ergebenheitsadresse an den Stufen des Thrones auf Kommando der feudalen Partei, oder Ordre des Herrn Wagener und Konsorten niederzulegen. Wir lieben unseren König, nicht aber die feudale Partei. Jene Notiz der Kreuzzeitung hat daher hier nur Heiterkeit erweckt, ebenso wie vor einigen Monaten der Eifer eines in politischer Beziehung noch kindlich naiven Beamten, welcher auf's Land die Ordre ergehen ließ, auf die Anerkennungs-Adresse der hiesigen liberalen Partei an das Abgeordnetenhaus zu fahnden. Selbstverständlich blieb dieser Wunsch ein frommer Wunsch.

— **Aus Polen**. Aehnliche Akte der Brutalität der russischen Soldateska im Nachbarlande, wie die von uns in der v. Num. berichteten, werden aus allen Theilen Polens mitgetheilt. Uns erscheint solches Räubern, ein eigenthümliches Verfahren von Soldaten, weil mit der soldatischen Ehre unvereinbar, unbegreiflich. Folgende Notizen der „Bresl. Ztg.“ vom 1. d. Mts. mögen die bezeichneten Akte verständlicher machen. Von der Lösung der Disziplin im Militär, so wird der Zeitung geschrieben, mög: ein Bericht Aufschluß geben, den der Kreishauptmann des Kreises Opoczno an den General-Direktor der Kommission des Innern gerichtet hat. Der Bericht erzählt: Als dem dort garnisonirenden Obersten die Anzeige gemacht wurde, daß in einem nahen Städtchen Waffen verborgen seien, schickte er einen Offizier mit einer Militärabtheilung dahin ab. Der Offizier fand aber nur mehrere gewöhnliche, nicht zu Kriegszwecken zu verwendende Sensen, welche die Soldaten nichtsdestoweniger als Waffen betrachteten und deshalb das Städtchen mit Plünderung belohnen wollten. Der Offizier widersetzte sich diesem Ansinnen, worauf drei Unteroffiziere unter Zustimmung der Soldaten auf ihn als Mitverschworenen schimpften. Im Garnisonorte angekommen, berichtet der Offizier das Verhalten der Unteroffiziere dem Obersten, welcher den Angeklagten voe die Front zu treten befahl, was diese aber unter dem lauten Zuruf der Soldaten verweigerten. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Oberst an seinen Vorgesetzten diese Sache gemeldet hat, aber auch der Kreishauptmann sieht, daß er sich als Civilbeamter auf so demoralisirtes Militär nicht mehr verlassen kann und wendet sich in seiner Angst an seine Behörde. — Ein zweiter Bericht sagt: Das Militär schwankt sehr in der Subordination. Sollte wirklich, wie es heißt, Mord und Raub durch Erschießen verhindert werden, so kann man sicher sein, daß die Soldaten gründlich faul werden, denn dies allein hält sie noch aufrecht. Auf der Chaussee von Kalisch nach Schroda wurden am hellen Tage zwei Damen von Kosaken aus dem Wagen gerissen, revidirt, bis auf's Hemde entkleidet — der Anstand gebietet diesen Gedankenstrich. — Im Kreise Wloclawek kam eine Colonne auf das Gut Unislawiee, den Besitz der aus dem Herzogthum Posen stammenden Gräfin B. Die Dame war abwesend, in dem Orte selbst alles ganz still. Das Haus wurde umzingelt, vollständig geplündert. Der Anführer, ein Oberst oder Major, legte seinen Revolver auf die Brust der Kammerfrau, einer preußischen Unterthanin, und verlangte die Herausgabe von Wein und Silbergeschirr. Mit der männlichen Dienerschaft, alle preußische Unterthanen, erlaubte man sich einen kleinen Spaß, der natürlich durch das gute Verhältniß der intimen Mächte vollkommen gerechtfertigt erscheint, indem man jedem 60 Knutenhiebe verabfolgte, um die Herausgabe obiger Gegenstände zu erzwingen. Die Preußen aber haben ausgehalten und nichts angegeben.

Inserate.

Nachstehende

Polizei-Verordnung

Das in neuerer Zeit in den Handel gekommene, insbesondere aus Amerika importirte Petroleum oder Steinöl, auch Erdöl, roch-oil, earth-oil, eoal-oil genannt, ist, vermöge seines reichen Gehalts an flüchtigen Kohlenwasserstoffen, von außerordentlicher Entzündbarkeit und steht in dieser Beziehung, selbst in raffinirtem Zustande, dem stärksten Alkohol nicht nach. Die Gefährlichkeit wird dadurch erhöht, daß es specifisch leichter als Wasser ist, also auf dem Wasser schwimmt, und wenn es brennt, durch Wasser nicht gelöscht werden kann. Zur Verhütung dieser Gefahr werden für den Transport, die Lagerung und die Bearbeitung auf Grund des § 11 des Gesetzes vom 11. März 1850 die nachstehenden Bestimmungen getroffen:

I. für den Transport zu Wasser:

§. 1. Die Polizeibehörde des Einlade-Ortes hat zu bestimmen, ob Petroleum in abgesonderten Fahrzeugen geführt werden müsse, oder ob es mit anderen Gütern verladen werden dürfe. Im letzteren Falle hat sie die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln, denen sich der Schiffer zu unterwerfen hat, anzuordnen.

§. 2. Der Führer eines Fahrzeuges, welches Petroleum an Bord hat, darf mit seinem Fahrzeuge nur in einer Entfernung von mindestens 200 Schritt von anderen Fahrzeugen oder von bewohnten Gebäuden anlegen. Erreicht er den Bestimmungsort, so hat er der Polizeibehörde anzuzeigen, daß das Fahrzeug Petroleum geladen habe und die Menge desselben genau anzugeben. Er hat sodann das Fahrzeug auf den von der Polizeibehörde bestimmten Liegeplatz zu führen und darf diesen Platz ohne Erlaubniß der Polizeibehörde nicht verlassen.

§. 3. Die Löschung der Petroleum-Ladung muß innerhalb der von der Polizeibehörde bestimmten Frist bewirkt werden.

§. 4. Schiffer, welche Petroleum in ihre Fahrzeuge einladen oder überladen, dürfen dies nur an der von der Polizeibehörde bestimmten Stelle bewirken, und müssen den Hafen oder Ladeplatz binnen der vorgeschriebenen Frist verlassen.

§. 5. Auf Schiffen, welche Petroleum an Bord haben, oder einnehmen, so wie bei der Löschung, Lagerung und Einladung von Petroleum darf Feuer oder Licht nicht gemacht und Taback nicht geraucht werden.

§. 6. Die Ausladung und Lagerung von Petroleum darf nur auf dem von der Polizeibehörde dazu bestimmten Platze Statt finden.

II. für den Transport zu Lande

A. auf Eisenbahnen:

§. 7. Sendungen von Petroleum müssen mit besonderen Frachtbriefen, welche den Inhalt der Sendung deutlich erkennen lassen, aufgegeben werden.

§. 8. Auf die mit Petroleum beladenen Wagen dürfen andere Waaren nicht beigeladen werden.

§. 9. Mit Petroleum beladene Wagen dürfen in bedeckten Räumen (Güterschuppen) nicht aufgestellt werden. Dieselben sind auf beiden Seiten mit rothen Zetteln, auf welchen das Wort: „Feuergefährlich“ deutlich zu lesen ist, und mit der Signatur: „Petroleum“ zu versehen.

§. 10. Die Beförderung darf nur mit den Güterzügen geschehen. Bei Nachtzügen darf Petroleum in mit Laternen versehene Wagen nicht geladen werden.

§. 11. Petroleum darf nicht in Güterschuppen und nur an solchen Plätzen außerhalb derselben, wo brennbare Stoffe nicht in der Nähe sind, aus- oder eingeladen oder gelagert werden. Während dieser Arbeiten darf Feuer oder Licht in die Nähe nicht gebracht und Taback von den dabei beschäftigten Personen nicht geraucht werden.

B. auf anderen Wegen:

§. 12. Wagen, welche mit Petroleum beladen sind, dürfen unter bedeckten Räumen nicht stehen gelassen und müssen unter steter Aufsicht gehalten werden.

III. Aufbewahrung und Verarbeitung:

§. 13. Petroleum darf in größeren Quantitäten nur in einzeln stehenden, nicht bewohnten Gebäuden gelagert werden. Für den Privatgebrauch oder den Detailhandel darf es nur in

Quantitäten, welche 500 Pfund nicht übersteigen und nur in feuersicheren Räumen gehalten werden.

§. 14. Das Raffiniren rohen Petroleums ist nur in Räumen gestattet, welche von der Polizeibehörde besonders genehmigt worden sind.

Die Nichtbefolgung vorstehender Vorschriften ist mit einer Geldstrafe bis zu 10 Thlr., an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Gefängnißstrafe tritt, zu ahnden.

Die Polizeibehörden des Regierungsbezirks haben dafür zu sorgen, daß die besonderen Liege-, Lade- und Lagerplätze ein für alle Mal bestimmt und zur Kenntniß der Betheiligten gebracht werden.

Marienwerder, den 30. Dezember 1862.

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 31. Januar 1863.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 21. März cr.,
Vormittags 11½ Uhr
sollen einige zur **Wilhelm Kirsch'schen Konkurs-Masse** gehörige Wechselforderungen an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Lesse öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 24. Februar 1863.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Quartiergeber, welche die Mundverpflegung für das am 25. d. Mts. hier auf einen Tag einquartirt gewesene Füselier-Bataillon 4. Pommersche Infanterie-Regiment No. 21, noch nicht abgeholt haben, werden hierdurch veranlaßt, solche baldigst in unserm Einquartirungs-Amt, gegen Abgabe der Quartierbillette in Empfang zu nehmen.

Thorn, den 28. Februar 1863.

Der Magistrat.

Sonnabend, den 7. d. Mts. Abends 8 Uhr

Humoristische Liedertafel

im Schützenhaus,
wozu die verehrten passiven Mitglieder **(Herren)** ergebenst einladet

der Vorstand.

Dienstag, den 10. März cr., Vormittags 9 Uhr sollen im Local des Herrn Hildebrandt mehrere nicht ausgelöste Gold- und Silberpfänder öffentlich meistbietend verkauft werden. Zugleich fordern wir sämmtliche Restanten nochmals auf, ihre Pfänder innerhalb 4 Wochen auszulösen, widrigenfalls die öffentliche Versteigerung derselben gleicherweise sofort eintreten wird.

Der Vorstand des Begräbniß-Vereins der Handschuhmacher, Hutmacher, Riemer und anderer Mitglieder.

Vorläufige Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich den Platte'schen Garten übernommen habe; die Bierstube nebst Restauration, eine gute Tasse Caffee, so wie die Badeanstalt kann ich schon jetzt bestens empfehlen, und werde ich die vollständige Eröffnung des ganzen Geschäfts zu seiner Zeit bekannt machen.

Auch werden Abonnenten zum Speisen angenommen.

F. Günther.

Am 5. d. Mts. ist auf dem Wege vom Bromb. Thor nach der Fischerei-Vorstadt ein Schnupftuch mit 3 Thlr. 17½ Sgr. verloren gegangen. Der Finder wird gebeten dasselbe gegen eine angemessene Belohnung abzugeben bei

Josef Slachurski,
Kornmesser bei Herrn F. Gehrke.

Geräucherte Bücklinge
pro Stück 4 Sgr. sind zu haben auf dem Altstädt. Markt neben dem Copernicus-Denkmal.

Täglich frische fette Milch

vom Dominium Lissomitz bei

Doris Wechsel.

Die gewinnreichste Speculation

ist die Betheiligung bei der am **18. dieses Monats** beginnenden

Staats-Gewinne-Verloosung, in welcher

nur Gewinne gezogen werden

im Gesammtbetrag von **2 Millionen 400,000** Mark, vertheilt auf **19,700** Gewinne und zwar unter der Garantie der Hamburger Regierung.

Ganze Originalloose zu dieser 1. Ziehung kosten 2 Thlr., halbe 1 Thlr., 2 Viertel 1 Thlr. und ein Viertel nur 15 Sgr.

Dieselben sind durch **Unterzeichnete direct gegen baar oder Postvorschuß zu beziehen.** Unter den 19700 Gewinnen befinden sich **Haupttreffer** von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000,** 8 mal **10,000,** 2 mal 8000, 2 mal 6000, 4 mal 5000, 8 mal 4000, 18 mal 3000, 50 mal 2000, 6 mal 1500, 6 mal 1200, 106 mal 1000, 106 mal 500 2c.

Die Gewinne werden in **baar** durch unterzeichnetes Bankhaus, welches mit dem Verkauf der Loose beauftragt ist, in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten und Pläne gratis versendet. Man beliebe sich daher **direct** zu wenden an das

Central-Haupt-Depôt

P. S. Um endlich **alle Bedenken zu beseitigen,** werden die bei **Stirn & Greim,** Banquiers in **Frankfurt a/M.** Einlagegelder denjenigen, welchen das Unternehmen nicht entsprechen sollte, bei Retournirung der Loose bis 2 Tage vor Ziehungsbeginn **sofort zurückvergütet,** d. h. **wenn solche direct von obigem Haupt-Depôt bezogen wurden.**

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst wohlthätig, verschönernd und erfrischend einwirkende **Gebrüder Leder'sche balsamische Erdnußöl-Seife** ist à Stück mit Gebr.-Anweis. **3 Sgr. — 4 Stück** in einem Packet **10 Sgr.** — fortwährend zu haben bei

D. G. Guksch.

Bei **Ernst Lambeck** ist zu haben:

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen und den Anstand zu beobachten, liefert die besten Anweisungen die sehr zu empfehlende Schrift:

Neues Komplimentirbuch.

Enthaltend: 64 **Glückwünsche** bei **Neujahrs- und Geburtstagen,** — 15 **Liebesbriefe,** — 13 **Anreden beim Tanze,** — 10 **Einladungen auf Karten,** — 20 **Gedichte** bei **Hochzeits-, Geburtstags-** und andern **Feierlichkeiten,** — 14 **Schemata zu Aufsätzen für öffentliche Blätter,** — 35 **Stammbuchsverse,** — eine **Blumensprache** und 20 **belehrende Abschnitte** über **Anstand** und **Feinsitte.** — Von **Fr. Meyer. Dreiundzwanzigste Auflage.** Preis 12½ Sgr.

Von allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist dies von Fr. Meyer herausgegebene das beste, vollständigste und empfehlenswertheste, was auch schon der Absatz von 30,000 Exemplaren in 23 Auflagen beweist.

Die Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft

für See-, Fluß- und Landtransport
in Dresden

empfiehlt sich hiermit zur Uebernahme von Versicherungen unter den vortheilhaftesten Bedingungen und zu den billigsten Prämien durch die Haupt-Agentur Thorn.

F. G. Gehrke.

Liegnitzer Grünzeug, weißer und blauer Mohn, Krakauer Gries und mehrere Sorten **Käse** sind zu haben am 3., 5. und 6. d. M. bei

J. Drozdzewski
am Kopernikus.

Eine Wirthschafterin in gesetzten Jahren, die mehreren Wirthschaften selbstständig vorgestanden und ihre Brauchbarkeit durch gute Atteste nachweisen kann, sucht zum 1. April cr. eine andere Stelle. Adr.: A. L. in K. post rest. Lissewo Kr. Culm.

Zwei gute, schon gebrauchte Schafböcke, der eine aus Mecklenburg, stehen zu dem billigen Preise von resp. 15 Thlr. und 20 Thlr., zum Verkauf auf dem Hofe zu Branno bei Gniewkowo.

Auf dem Dominium Mochel bei Bromberg stehen fette **Mast-Ochsen** zum Verkauf.

Zwei fette Ochsen
stehen zum Verkauf auf dem Hofe zu Branno bei Gniewkowo.

Getreidesäcke

à 2 Scheffel das Dutzend 5 Thlr. bei

Julius Rosenthal.

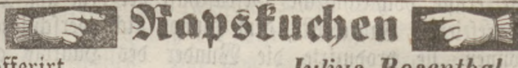
Ich zeige hiermit an, daß die gegen Herrn **Kuchenbäcker** begangene Beleidigung hiermit zurücknehme, und mich mit ihm geeinigt habe.

Erdner.

Ein in Inowraclaw gelegenes Wohnhaus, für jedes Geschäft passend, ist unter vortheilhaften Bedingungen sofort aus freier Hand zu verkaufen.

F. Uhle Besitzer.

Beste Danziger **Rübkuchen** billigst zu haben bei **Gebrüder Wolf.**



Rapskuchen

offerirt ***Julius Rosenthal.***

Ein Pferdestall ist Neustadt No. 21 sofort zu vermiethen.

Es predigen:

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Am Donnerstag, den 5. Februar, Nachmittags 4½ Uhr: zur Feier der heiligen Passion Herr Pfarrer Schnibbe.

Marktbericht.

Thorn, den 4. März 1863.

Die Marktpreise sind seit dem letzten Berichte eher niedriger, jedoch zeigte sich weit mehr Kauflust. Die Zufuhren sind, namentlich aus Polen her, sehr stark, es erfolgten jedoch meistens Lieferungen. Die Zufuhren aus der Umgebung waren nicht bedeutend; was aufgeliefert wurde waren meist Lieferungen.

Es wurde nach Qualität und Gewicht bezahlt:

Weizen: Wispel 126 pfd. blauspitzig 60—65 thlr.
Wispel 132 pfd. hellbunt 70—72 thlr.
Wispel 135—136pfd. hell Sandomirer 73—74 thlr.
Roggen: Wispel 17—18 pfd. 38 thlr. 20—24 pfd. 40 thtr. 25—27 pfd. 41 thlr.
Gerste: Wispel 28 bis 35 thlr.
Erbsen: weiße, Wispel 36 bis 39 thlr.
grüne, Wispel 40 bis 41 thlr.
Hafer: Wispel 24 bis 28 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 15 bis 16 sgr.
Butter: Pfund 9 bis 10 sgr.
Eier: Mandel 4 bis 5 sgr.
Stroh: Schock 6 thlr. bis 7 thlr.
Heu: Centner 1 thlr. bis 1 thlr. 5 sgr.

Berlin, den 3. März.

Weizen loco nach Qualität 60—72.
Roggen loco per 2000 pfd. nach Qualität per März $45^1/_4$—$^3/_8$—$45^1/_4$ bez.
Gerste loco nach Qualität 33—41 thlr.
Hafer loco nach Qualität 22—24 thlr.
Spiritus loco ohne Faß $14^1/_8$—$^1/_{24}$ bez.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $10^1/_3$—$10^1/_2$ pCt. Russisch Papier 10—$10^1/_6$ pCt. Klein-Courant 9—$9^1/_4$ pCt. Groß-Courant 8—$8^1/_3$ pCt. Alt-Kopeken $7^1/_2$—8 pCt. Neue Kopeken $9^1/_2$ pCt. Neue Silberrubel $6^1/_3$—6 pCt. Alte Silberrubel 8 bis $8^1/_2$ pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 3. März. Temp. Wärme: 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 1 Fuß.

Den 4. März. Temp. Wärme: 1 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 11 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.